Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 27 (1882)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

27. Jahrgang. 1882.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 8. Erscheint jeden Samstag. 25. Februar.

Abonnementspreis: jährlich **4 Fr.**, halbjährlich **2 Fr. 10 Cts.**, franko durch die ganze Schweiz. — **Insertionsgebühr:** die gespaltene Petitzeile **10 Cts.** (10 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminardirektor Dr. **Wettstein** in **Küsnacht** (Zürich) oder an Herrn Professor **Rüegg** in **Bern** oder an Herrn Erziehungsrat **Näf** in **Zürich**, Anzeigen an **J. Huber's Buchdruckerei** in **Frauenfeld** zu adressiren.

Inhalt: Die Schule und der Nationalwohlstand. II. (Schluss.) — Johann Rudolf Fischer von Bern. VI. — Korrespondenzen Tessin. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Kleine Nachrichten. — Literarisches. —

Die Schule und der Nationalwohlstand.

II.

Unter den von der Natur gegebenen Faktoren, welche den Ertrag der *Landwirtschaft* bedingen, gibt es solche, die durch das Eingreifen des Menschen nicht modifizirt werden können; es gibt aber auch andere, auf die wir eine Einwirkung auszuüben im Stande sind. Ja selbst Dinge, die auf den ersten Blick ganz ausserhalb unseres Wirkungskreises zu stehen scheinen, befinden sich manchmal in einer näheren Beziehung zum menschlichen Tun und Lassen. Wir erinnern nur an den Verlauf der Hagelwetter. Es ist kein Zweifel mehr, dass derselbe in naher Beziehung steht zur *Bewaldung* eines Landes. Die Erfahrung hat hundertfältig erkennen lassen, dass die Niederschläge heftiger, plötzlicher erfolgen, wenn ein Land seine Wälder verloren hat, als so lange sie noch ihre Einwirkung ausübten. Gerade aber die Art, wie die Niederschläge erfolgen, hat einen ganz wesentlichen Einfluss auf das Gedeihen der Kulturpflanzen und damit auf den Erfolg der landwirtschaftlichen Tätigkeit. Bei gleicher Wassermenge wirken plötzliche Niederschläge ganz anders und im allgemeinen ungünstiger als langsam erfolgende.

Deutlicher sind die Einwirkungen des Menschen auf die Bewegungen der Luft und des Wassers im Erdboden. Es ist bekannt genug, wie sehr sich z. B. in England der Ertrag des Bodens durch eine konsequente Durchführung der *Dränage* gehoben hat. Es ist lehrreich, dass diese Vermehrung des Bodenertrages durch menschliche Tätigkeit zurückzuführen ist nicht auf die Einführung, sondern auf die Aufhebung von Einfuhrzöllen: mit der Beseitigung der Kornzölle hat die englische Landwirtschaft einen mächtigen Aufschwung genommen. Es ist kein Zweifel, dass auch der Ertrag unserer Landwirtschaft durch eine gründliche Dränirung grosser Landparzellen in hohem Masse gesteigert werden könnte. Das Nämliche könnte an einer Menge von Stellen erreicht werden durch eine zweckmässig geleitete *Bewässerung*.

Noch mehr Aussicht auf Erfolg böte die Verbindung dieser Verbesserung der von der Natur unmittelbar gegebenen Bedingungen mit einer künstlichen Verbesserung der Bodenbeschaffenheit durch zweckmässige, d. h. den lokalen Verhältnissen angepasste *Düngung*, sei es mit mineralischen, sei es nur durch den landwirtschaftlichen Betrieb selbst erzeugten Stoffen.

Eine richtige Auswahl der Kulturpflanzen, eine ihrer Natur möglichst angepasste Pflege derselben, eine möglichst vorteilhafte Verbindung dieser Pflanzenkultur mit der Zucht der Tiere, die Anwendung der besten Werkzeuge und Maschinen, namentlich auch die Benutzung der natürlichen Triebkräfte unseres Landes für die Bedürfnisse der Landwirtschaft müssten deren Ertrag wesentlich steigern.

Wie es jetzt ist, geht ein unverhältnismässig grosser Teil von Zeit und Kraft des Landwirtes durch die *Zerstückelung des Grundbesitzes* verloren. Wenn die einzelnen kleinen Landparzellen des nämlichen Eigentümers halbe Stunden weit auseinanderliegen, so können sie unmöglich so bebaut werden, wie es wünschbar ist, weil die Zeit dazu fehlt. Es können auf sie auch nicht diejenigen Verbesserungsarbeiten verwendet werden, welche bei grossen Komplexen eine befriedigende Rendite sicher stellen. Dazu kommt der Verdruss und Streit, der erfahrungsgemäss mit der Länge der Grenzen wächst, und es kommt dann leicht dazu, dass auf die Pflege dieser Art von Nachbarlichkeit mehr geistige Kraft und mehr Geld verwendet wird als auf die Verbesserung des Bodenertrages. Benachbarte Staaten unterhalten gegen einander stehende Heere, auch wenn ihre Beziehungen zu einander in den Tronreden die herzlichsten sind, und benachbarte Grundeigentümer bezahlen Gerichte, Advokaten und Agenten, um sich in aller Freundschaft das Leben zu verbittern. Und wenn dann wahrhaft produktive Ausgaben für Verbesserung der Wege, für Hebung der Bodenkraft gemacht werden sollten, so ist das Geld in Prozessen draufgegangen.

Denn zur Verbesserung der Produktionsfähigkeit unserer Landwirtschaft braucht es allerdings Geld, und die

Spatzen pfeifen es von den Dächern, dass die Verbesserung der landwirtschaftlichen Kreditverhältnisse ein Hauptmittel sei zur Verbesserung der Lage unserer Landwirtschaft. Es gibt wenig sorgenreichere, gequältere Existenzen, als die eines Schuldenbäuerleins ist, der selbst in einem guten Jahre kaum den Zins für sein entlehntes Geld herausschlägt, den jede ungewohnte Schädigung in Feld oder Stall dem Wucherer und damit dem ökonomischen Ruin in die Arme treibt. Aus dem Stand des freien Grundeigentümers in den des unfreien Lohnarbeiters, aus dem sogenannten Mittelstand in das Proletariat herabzusteigen ist vielleicht an sich kein Ungück, wird aber als solches empfunden, und die subjektive Schätzung der Dinge hat ja auf unsere Stimmung in der Regel einen grössern Einfluss als die absolute.

Kann nun die Schule zur Hebung der unleugbar vorhandenen Übelstände beitragen?

Bekanntlich hat man das Heil darin gesucht, dass die Schule eigentlich *landwirtschaftlichen Unterricht* erteilte, und dass man auch in der Lehrerbildungsanstalt die künftigen Lehrer zur Erteilung eines solchen praktischen Unterrichtes zu befähigen suchte. Man hat diese Einrichtung mit dem Einwurf bekämpft, dass man konsequenterweise in der Schule dann auch die verschiedenen anderen Erwerbsarten in ähnlicher Art berücksichtigen müsste; denn sonst sei man ungerecht gegen einen Teil der Schüler. Dieser Einwurf ist nicht ohne Gewicht, doch konnte man ihm mit Grund entgegenhalten, dass die grosse Mehrzahl der Schüler sich der landwirtschaftlichen Tätigkeit widmen werde, und dass die Landwirtschaft überhaupt die wesentlichste Grundlage unserer Existenz bilde.

Wenn man vom eigentlich landwirtschaftlichen Unterrichte in der Volksschule fast überall zurückgekommen ist, so liegen die Gründe anderswo. Einmal und vorwiegend darin, dass man zur Einsicht gekommen ist, dass die Schüler der Volksschule noch zu jung sind, als dass ein Fachunterricht bei ihnen Erfolg haben könnte, und dann bis zu einem gewissen Grade auch darin, dass man erfahren hat, wie diejenigen Lehrer, die selber in etwas intensiver Weise neben der Schule sich mit praktischer Landwirtschaft beschäftigten, in der Schule nicht das Erwartete leisteten, weder in Bezug auf die allgemeine Bildung der Kinder, noch auch in Bezug auf ihre Heranbildung zu landwirtschaftlicher Betätigung. Auch der Lehrer kann nicht zwei Herren dienen, sonst kommt der eine derselben zu kurz.

Überhaupt bricht sich die Ansicht immer mehr Bahn, dass die Volksschule, so weit sie Kinderschule ist, der Volksbildung und dem Volkswohl um so grössere Dienste leiste, je mehr sie ihre Kraft auf die allgemeine Bildung konzentrirt und von speziellen Berufsrichtungen absieht. Die Kinder sollen und können in der Schule an ein ruhiges, sicheres Beobachten gewöhnt werden, es können ihnen die Elemente des Wissens von den Dingen so beigebracht werden, dass sie auf der so gegebenen Grundlage selber durch Lektüre, durch das Anhören von Gesprächen, von Vorträgen sich weiter fortbilden können. Und schon mit diesem Ergebnis ist viel gewonnen. Es ist der Weg geebnet zu einer vorurteilslosen und damit fruchtbaren Betrachtung der Dinge. Es ist möglich, auf Grundlage dieser Kenntnisse den Blick zu öffnen in das, was der Erhaltung der Gesundheit, der Bewahrung und Mehrung der physischen und der geistigen Kraft des Einzelnen wie des ganzen Volkes vorteilhaft ist. Aber freilich, um das verworrene Spiel aller der Faktoren, welche im gesellschaftlichen Leben in bestimmender Weise zusammenwirken, zu begreifen, braucht es ein gereifteres Alter. Man muss schon etwas von diesem Spiele der Kräfte an sich selber erfahren haben, um für dasselbe das rechte Interesse zu gewinnen. Eine Einführung der Kinder in das Studium der gesellschaftlichen Einrichtungen wird zur Plage und schreckt mehr davon ab, sich weiter mit derartigen Dingen zu befassen, als dass es zu selbständigem Fortarbeiten ermunterte. Wenn aber die Schule zu dieser Fortbildung nicht Anregung gibt, so hat sie ihren Lohn dahin.

Sind die Menschen im Kindesalter noch unreif für die Behandlung öffentlicher Angelegenheiten, die sich auf das Berufsleben beziehen, so bringen sie denselben im Jünglingsalter in weit höherem Masse Verständnis und Teilnahme entgegen. Wo man die jungen Bürger in diesem reiferen Alter zum Unterricht herbeiziehen kann, da lässt sich in verhältnismässig kurzer Zeit vieles erreichen.

Schon wenn sie als stumme Zuhörer teilnehmen an ernsten Besprechungen über die Grundlagen des öffentlichen Wohles, ist ein grosser Schritt getan zur Mehrung dieses Wohles. Man erinnere sich daran, wie die alten Spartaner ihre jungen Leute zur Mitbetätigung am öffentlichen Leben und zur Übung dessen brachten, was sie als höchste Tugend priesen. In der Kinderschule werden volkswirtschaftliche Grundsätze angelernt, um bald wieder vergessen zu werden, in der Bürgerschule oder Zivilschule werden sie zu Fleisch und Blut.

Hätten wir eine solche Zivilschule für das 17., 18., 19. Lebensjahr, wenn auch nur mit wenigen Stunden, ja mit einer einzigen in der Woche, so liesse sich damit auf die Landwirtschaft treibende Bevölkerung ein günstigerer und reichhaltigerer Einfluss gewinnen, es liesse sich dadurch mehr wirksamen Verbesserungen Eingang verschaffen als mit der besten täglichen Schule im unreifen Alter, und der Tätigkeit der landwirtschaftlichen Vereine und Organe würde in der nützlichsten Weise vorgearbeitet.

Wir sind überzeugt, dass eine solche Schule für das reifere Jugendalter in allen Beziehungen der Landwirtschaft einen neuen Aufschwung bringen würde, sobald die rechten Leute zu ihrer Leitung gefunden wären. Die Erhaltung und Vermehrung der Bodenkraft, die möglichst ergibige Pflege der Pflanzen und Tiere, die zweckmässigste Verwertung dieser Produkte, die nützlichste Art des Zusammenwirkens der Landwirte zur intensiven Bewirtschaftung

ihrer Güter mit dem geringsten Aufwand von Zeit und Kraft und damit zugleich die Hebung des Vertrauens in die Leistungsfähigkeit unseres Bauernstandes bei den anderen Bevölkerungsklassen und dadurch billigere Beschaffung des nötigen Betriebskapitals wären Ergebnisse dieser Einrichtungen, Ergebnisse, die allerdings nicht von einem Tag auf den andern zu erhalten wären, so wenig als irgend etwas anderes von grosser Bedeutung, die aber nicht ausbleiben könnten, so sehr auch gerade der Landwirt an den altgewohnten Einrichtungen festhält, und so wenig er geneigt ist, sich für Neues rasch zu begeistern. Möglich ist es ja immerhin, dass der Druck und das Missbehagen bei der bäuerlichen Bevölkerung bereits so gross sind, dass sie geneigt ist, zu neuen Mitteln der Selbsterhaltung zu greifen, wenn sie auch noch nicht voll überzeugt ist, dass das vorgeschlagene Mittel auch wirklich zu einem bedeutenden Erfolg führe. Vielleicht, ja wahrscheinlich ist das Misstrauen auch erweckt worden durch unliebsame Erfahrungen mit einzelnen landwirtschaftlichen Anstalten, die auf die faktischen Bedürfnisse unserer Landwirte weniger Rücksicht nahmen als auf ausländische, uns fremde, ja fingirte Zustände. Eine Schule aber, welche die gesammte junge Bürgerschaft umfasste, deren Belehrungen alle folgten, die in unmittelbarem Kontakt mit der Bevölkerung wäre und sich nicht abgeschlossen von ihr an einem entlegenen Ort befände, eine Schule, die unter der Kontrole der gesammten Bevölkerung stünde wie die allgemeine Volksschule und die zugleich ohne nennenswerte Opfer an Zeit und Geld besucht werden könnte, würde auch jene ungünstige Meinung bald überwunden haben. Wie oft klagt man nicht darüber, dass die Kinderschule keine Fortsetzung im reiferen Alter finde, dass infolge hievon die erworbene Bildung sich zu einem grossen Teil vor dem Eintritt ins bürgerliche Leben wieder verflüchtige! Wo man Fortbildungsschulen für das reifere Jugendalter eingerichtet hat, da befestigen sie sich von Jahr zu Jahr in der öffentlichen Meinung mehr, selbst bei mangelhafter Einrichtung und unter grossen äussern und innern Hindernissen. Das grösste dieser Hindernisse scheint uns in dem Mangel an Lehrkräften zu bestehen, welche nicht anderweitig allzusehr in Anspruch genommen sind. Denn wenn ihnen die Musse fehlt, sich auf eine Schulstufe vorzubereiten, welche wie keine andere an den Lehrer die strikte Forderung stellt, dass er den Lehrstoff beherrsche und selbständig zu gestalten wisse, und wenn er die Kunst nicht versteht, junge Leute nicht mehr als Schulknaben, sondern mehr als Seinesgleichen behandeln zu wollen, so wird der Erfolg der Zivilschule immer ein zweifelhafter bleiben.

Johann Rudolf Fischer von Bern.

VI.

Fischer ist wahrscheinlich im Monat Oktober 1798 in den Dienst des Ministeriums der öffentlichen Erziehung getreten. Welche Organisation er dort bereits vorgefunden hat, ist aus den Akten nicht ersichtlich. Vermutlich war es mit derselben noch nicht gar weit her, wenigstens legte Fischer über die Wichtigkeit dieses Ministeriums, die Bestimmung, die Geschäfte und die innere Organisation desselben seinem Chef Stapfer bald folgendes Exposé vor, welches seine erste amtliche Arbeit sein mag:

§ 1. Die Mängel der helvetischen Konstitution mögen noch so gross und mannigfaltig sein, so hat sie doch mit vielen derselben ausgesöhnt, indem sie für die öffentliche Erziehung ein eigenes Ministerium aufgestellt hat, ja sie hat eben dadurch eine der wichtigsten Bedingungn ihrer eigenen Vervollkommnung realisirt. Der Gedanke des Ministers Talleyrand-Périgord, sowie die Winke der grössten Gesetzgeber und Philosophen sind dadurch der Wirklichkeit näher gebracht worden, sie verlangen aus den triftigsten Gründen, dass den verschiedenen *pouvoirs* im Staate ein eigentliches *pouvoir instructif* koordinirt werde. Der Keim zu dieser Koordination ist gelegt, und es kommt auf die Energie der Exekutoren an, denselben zu entwickeln und für das Vaterland und die Menschheit fruchtbar zu machen, indem sie zugleich der Ehrbegierde unserer Nation und ihrer Kraft die edelste Richtung geben. Es gibt keinen so erhebenden Gedanken, wie der ist: uns ist das grosse Werk anvertraut, die geistigen Kräfte unserer Mitbürger zu wecken, zu veredeln, unter sich zu einem harmonischen Zusammenwirken zu vereinigen, das Ganze ihres Fortganges zu leiten und durch den Einfluss einer sich veredelnden Nation auf unsere Zeitgenossen, auf die Nachwelt, auf die Menschheit wohltätig zu wirken. Wer vermag es, die ins Unendliche fortgehende Wirksamkeit einer moralischen Kraft zu berechnen? Ein einziger Mensch, den wir aufmuntern, kann für Jahrtausende den Begriffen der Menschen und so ihrem Schicksale eine entscheidende Richtung geben, wie viel mehr dann, wenn wir viele, wenn wir ganze Gesellschaften zur Tätigkeit und zur Nachahmung aufrufen, den bessern Lebensgenuss vermehren, die bürgerlichen und menschlichen Bande vervielfältigen, der fortgehenden Menschheit alle ihre Kräfte sichern, üben, bilden. Ich erbebe vor dem grossen Gedanken einer solchen moralischen Herrschaft über freie Wesen; ihre Freiheit in den Vollgenuss ihrer Rechte setzen und doch zugleich leiten — wie viel erfordert dies nicht an tiefer Einsicht in das Wesen und die Bestimmung der Menschen, an milder Humanität, an unermüdeter Tätigkeit! Wir stellen uns zunächst an die Stufen des Trones, auf dem die Gottheit den Gang des Menschengeschlechtes sieht, leitet und dasselbe erzieht.

§ 2. Die absolute Wichtigkeit unseres Berufes leitet mich zu der relativen hinüber. Ich erblicke in unserer Nation das Volk, welches die Zeitgenossen und die Nachwelt mit den Übeln der Revolution aussöhnen soll. Die geheiligte Sache der Freiheit ward bisher durch die Zügellosigkeit geschändet und verhasst, welche jede edlere Blüte des Geistes zertrat, und das Zurücksinken in eine vielleicht

lange dauernde Barbarei schreckt manchen ihrer Freunde zurück. Deutschland ist zur Revolution reif und wir können ihm den Übergang dazu erleichtern; auf uns sind daher alle Augen gerichtet, und man frägt sich begierig, was wir für Früchte besserer Kultur ernten und auch anderen Völkern verheissen werden. Bürger Minister, mir ertönt die Aufforderung Tag und Nacht, und der Mittelpunkt, auf dem Sie stehen, ist vielleicht gegenwärtig der ehrwürdigste in der kultivirten Welt, aber eben deswegen auch des grössten Aufwandes Ihrer ausgezeichneten Kräfte würdig. *Wir* sollen Beispiele *geben* und nicht *nachäffen*, und darum wollen wir uns denen entgegenstemmen, die unsere nationalen Vorzüge, unsere Originalität anderen Rücksichten unterwerfen, als dem blossen Ideale der Menschheit. Was uns die Franken geben, wollen wir annehmen, aber prüfen und, verbunden mit den Geschenken unserer übrigen Nachbarn, zu unserem wahren Eigentum verarbeiten. Mit uns machen auf gleichem Wege der Revolution andere Völker kostbare Experimente; wir wollen ihnen wo möglich vorleuchten; allein um eben dieses zu können, müssen wir alles für uns benutzen, was uns ihre Beispiele, ihre mannigfaltigen Versuche aufstellen.

In *Frankreich* wird seit einem Jahre oft darauf gedrungen, dass man einen eigenen Minister der öffentlichen Erziehung ernenne; *so* würden einmal nicht alle Vorschläge zu ihrer Verbesserung vertaget und durch die ewigen *renvois* an die Kommission die tätigsten Männer ermüdet und die Nation der Verwilderung preisgegeben. Auf der andern Seite wird manches Glänzende aufgestellt, aber es verbessert nicht die Kultur des Kerns der Nation, z. B. die mathematische Verbesserung der Masse aller Art. *Wir* sind über diese Klippen der Langsamkeit und der Disharmonie weg, sobald sich das Ministerium der öffentlichen Erziehung seine Stelle zu vindiziren weiss. So werden wir dann auch über die Bataver und Cisalpinier stehen, wo durch Zaudern und fragmentarisches Wirken die Kräfte der Nation zersplittern und in Roheit ausarten.

Bürger Minister! So rufen die Verhältnisse unserer Nation Sie auf, dass Sie sich nicht, bei Ihrer Gewissenhaftigkeit, im kleinen abmühen, sondern mit liberaler Kraft sich auf den hohen Gesichtspunkt hinstellen, welchen Ihnen die grossen Ereignisse der Zeit anweisen, und dass Sie um sich herum die tätigsten und einsichtvollsten Gehülfen sammeln, damit Sie Ihr grosses Werk mit Würde und Zusammenhang, den Stürmen der Zeit zum Trotz, durchführen.

§ 3. Gleiche Aufforderungen liegen in unsern *innern bürgerlichen* Verhältnissen. Ich spreche nicht von der Wichtigkeit der öffentlichen Erziehung in einer demokratischen repräsentativen Verfassung; dieses Bedürfnis haben wir mit unsern Nachbarn gemein. Ich sehe ausser diesem noch andere, die uns eigentümlich sind, die wir mit gewissenhafter Sorgfalt entweder unschädlich machen oder benutzen müssen. Mehrere darunter sind bleibend, andere sind temporär, beide verdienen Ihre grösste Aufmerksamkeit.

In unserer Nation herrschen zwei verschiedene Kirchenparteien, diese müssen mit Schonung zu einer gemeinschaftlich ethischen und politischen Tendenz geleitet werden. Die Nacheiferung erhält durch diese Ungleichheit einen grossen Sporn, wenn man behutsam zu Werk geht. Ihnen ist es vielleicht aufbehalten, zu beweisen, dass es mehr im Geiste unserer fortschreitenden Kultur sei, durch Belehrung die Religion zu läutern und bürgerlich vorteilhaft zu machen, als durch gewaltsame Reformation mit den Auswüchsen auch die bessern Keime zu zerstören.

Unsere Nation ist aus den verschiedenartigsten Teilen zusammengesetzt und, einer gleichen Verfassung ungeachtet, wird die Natur beständig jene Verschiedenheit regeneriren. Allen denen, welche die Kultur des Volkes leiten, liegt es ob, diese mannigfaltigen Säfte weise zu mischen und dadurch ein schönes Ganzes hervorzubringen. Ein Gegenstand, der eines humanen, vielseitigen psychologischen Forschens bedarf, dem Sie mit Recht Ihre besten Stunden schenken werden, sobald Sie sich durch äussere Anstalten liberale Tätigkeit werden gesichert haben.

Wie gross das Bedürfnis sei, das Nationale unserer Kultur scharf ins Auge zu fassen, das sehen wir täglich. Wie gross ist nicht die Gährung aller Gemüter; wie willig sind nicht so viele Patrioten zu wirksamer Tätigkeit; täglich erhebt aufs neue der eine oder der andere seine Stimme, Vorschläge strömen herbei u. s. w. Wie geneigt sind nicht selbst unsere Volksvorsteher, Ihnen Hand zu bieten, die Direktoren grossenteils aus wahren richtigen Grundsätzen, die Volksvertreter zum Teil aus Einsicht, zum Teil aus nationaler Gutmütigkeit. Wir wollen diese günstigen Umstände benutzen und bei den vorhandenen Mitteln die besten Zwecke zu befördern trachten.

§ 4. Die Zeitumstände erheischen Dringlichkeit. Sie sind mit mir einverstanden, Bürger Minister, dass Ihre Wirksamkeit sich festgründen muss, ehe ein unglücklicher Krieg alle Künste des Friedens stört. Jetzt können Sie noch alle vorhandenen Anstalten aus Ihrem Mittelpunkte regeneriren, beleben und an sich anschliessen. Dieses Band könnte zwar durch Stürme des Krieges zerrissen werden, allein jetzt können wir noch eine Menge Patrioten in Bewegung setzen, die alsdann freiwillig und uneigennützig, jeder in seinem Kreise, unsere heiligen Angelegenheiten fortsetzen. Es wird Mutlosigkeit, Widerwillen u. s. w. die öffentliche Meinung herabstimmen und missleiten, jetzt müssen wir uns derselben zu bemächtigen suchen, damit wir alsdann sie verbessern, erheben und zu den wahren Zwecken des Staates leiten können. So wird denn Ihr Ministerium dem Vaterlande vielleicht nützlicher werden als das der Finanzen und des Krieges; denn geweckter Gemeingeist kann die grössten Lücken schnell ausfüllen. Die Erwartungen der Volksvorsteher, der Geistlichen, der Schullehrer, aller redlichen Väter und aller Patrioten sind gespannt, sind auf Sie gerichtet. Sie fühlen das Gewicht

dieser Verhältnisse, ich mit Ihnen und so steigt aus meinem Innersten das Losungswort: „Unermüdete, rasche Tätigkeit und Energie!“

§ 5. Ich kann jetzt unmittelbar zu den Untersuchungen über die Organisation Ihres Büreau übergehen; denn von dieser hängt es ab, dass Ihre Aussichten sich erweitern, Ihr Mut sich heben, Ihre edlen Zwecke sich realisiren können. Eine Vergleichung der Erfordernisse der Zeit sowohl als der Natur Ihres Faches an sich, wird die Wichtigkeit einer zweckmässigen, wenn auch ausgedehnten Organisation ins Licht setzen.

Sie sollen die Leitung der geistigen Kräfte unserer Nation besorgen. Es ist die Aufgabe, welche die grösste Humanität fordert, um nichts zu übersehen, die grösste Tätigkeit und Genauigkeit. Wenn Sie daher einsichtvolle, gebildete, uneigennützige Gehülfen um sich versammeln und ihre Geschäfte gehörig abteilen, so werden diese sich unter einander ermuntern, Sie werden mit Freude deren Vorsteher sein und Ihr Büreau wird das Zutrauen und die Achtung der Nation erlangen. Diese Bedingungen sind unerlässlich, wie kann man sonst leiten; Befehlen und Verordnen hilft wenig, aber Raten, Aufmuntern, das ist wirksam. Zutrauen und Achtung, die sich auf erprobte Tätigkeit und Einsicht gründet, diese allein bahnen den Weg zu jener Wirksamkeit. Keine Anfrage, kein Vorschlag darf lange unbeantwortet oder unbenutzt bleiben, sonst erkaltet der patriotische Eifer; kein Versuch, der die Kultur fördert, darf übersehen werden und der Aufmunterung entbehren. Dazu wird aber erfordert, dass Sie Gehülfen haben, die aus eigener Regsamkeit Ihnen Ihr Geschäft erleichtern, allen zerstreuten Keimen und Kräften nachspüren und sie mit Vorliebe pflegen.

Eine Nation erzeugt gewiss aus ihrem Schosse ausgezeichnete Menschen, wenn ihr Nationalgeist gehoben ist und auf sich selbst zurückwirkt. Sie, Bürger Minister, haben das ehrenvolle Geschäft, dieses Zurückwirken einzuleiten, indem Sie die Produkte unserer Nationalkultur sammeln, zusammenstellen und so mit der Kultur des Auslandes eine günstige Vergleichung veranlassen. Sie können am besten die Kommunikation, den literarischen Verkehr mit dem Auslande beleben und leiten. In Ihnen und in Ihrem Büreau sollte sich gleichsam alles zentralisiren, was uns höher heben kann, und dazu haben Sie schon Ihre Kenntnisse und Fähigkeiten sowohl als Ihre längst angeknüpften Verhältnisse mit auswärtigen Gelehrten und Künstlern geeignet; lassen Sie sich diese liberale Wirksamkeit nicht rauben, indem Sie dem Detail unterliegen.

Fischer war erst 26 Jahre alt, als er dem helvetischen Unterrichtsministerium diese hohe Aufgabe stellte. Idealer Schwung und Geistesreife sprechen mit gleicher Gewalt aus diesem Vorschlage, der wohl heute noch zur Wegleitung für die Erziehungsdepartements unserer Kantone, vor allem aus aber einem früher oder später einmal werdenden *schweizerischen Unterrichtsdepartement* als Vorbild dienen kann. (Fortsetzung folgt.)

KORRESPONDENZEN.

Tessin. Der Grosse Rat des Kantons Tessin hat in der Januarsession den Klerikalen eine Erziehungsanstalt ausgeliefert, beziehungsweise zurückgegeben.

In Pollegio stand in alter Zeit ein Hospiz zur Aufnahme und Beherbergung von Pilgern, wie es im Mittelalter oft vorkam. Später, vielleicht auf Anregung des heiligen Carl Borromäus, errichtete man in demselben ein Seminar für dem Priesterberufe sich widmende Knaben, welche dort ihre erste Bildung erhielten, die sie dann in der Lombardei vollendeten. Als im Jahre 1852 die geistlichen Schulen und Klöster aufgehoben wurden, gründete man in Pollegio eine öffentliche Schule, ein Progymnasium, das seine Pforten nicht nur angehenden Geistlichen, sondern allen Jünglingen der Nachbarschaft öffnete und bis 1873 wirkte. In diesem Jahre wurde es aufgelöst, um dem neu geschaffenen Lehrer- und Lehrerinnenseminar Platz zu machen. Die Aspirantinnen wohnten im Institut und bildeten ein Konvikt, während die Kandidaten in den nahen Dörfern bei Privaten Kost und Logis suchten. Obgleich Jünglinge und Jungfrauen gemeinschaftlich den gleichen Vorträgen zuhörten, hatte die Disziplin nichts darunter zu leiden. Aber die Lage war nicht günstig und so wurde die Schule in zwei Abteilungen nach Geschlechtern getrennt und im letzten Herbste nach Locarno versetzt. Nun treten die Geistlichen in die öden Räume wieder ein, um Kleriker und Gleichgesinnte heranzubilden; und sie erhalten vom Staate eine einmalige Subvention von 8000 Fr. zur Anschaffung der Mobilien und einen jährlichen Zuschuss von 6000 Fr. Dagegen verpflichten sie sich, für Kost und Erziehung von 14 Knaben *gratuito* zu sorgen. Nach dem Säkularisirungsgesetze vom Jahre 1852 hätte man wieder eine mit mehreren Lehrstellen versehene weltliche Sekundarschule eröffnen sollen, aber das wäre kostspielig und den Interessen des Klerus nicht entsprechend gewesen. So treten die Dunkelmänner wieder auf, wo der Zeitgeist fast 30 Jahre hindurch geherrscht hatte, so wie die Nacht auf den Tag folgt; aber das Licht wird gewiss wieder hereinbrechen.

Während wir obigen Beschluss missbilligen, müssen wir den Grossen Rat dafür loben, dass er 10 Stipendien von je 200 Fr. für die Erziehung und den Unterricht armer Taubstummer votirt hat.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Herr Lehrer Walder in Hombrechtikon, geb. 1813, im Schuldienste seit 1832, tritt mit angemessenem Ruhegehalte auf Schluss des laufenden Schuljahres von seiner Lehrstelle zurück.

Herr Prof. Dr. Klebs von Oberburg (Bern), Professor an der Universität Prag, erklärt die Annahme der Wahl zum ordentlichen Professor der pathologischen Anatomie und gedenkt die Stelle spätestens auf 1. Mai anzutreten.

Es wird einer badischen Kreisschulvisitatur auf Anfrage hin die Geneigtheit ausgesprochen, bei allfälliger Verwendung zürcherischer Lehrkräfte im dortigen Primarschuldienste über die betreffenden Kandidaten die nötige Auskunft zu erteilen.

Der Beschluss einer Sekundarschulkreisgemeinde, dahin gehend, es sei die zweite Lehrstelle an der Sekundarschule in Anbetracht der abnehmenden Schülerzahl aufzuheben, wird aufgehoben, da die Schule zur Zeit noch 41 Schüler zählt und die Frequenz voraussichtlich im nächsten Schuljahr nicht weiter sinken wird.

Der Beginn des Sommersemesters an der Hochschule wird auf den 18. April, der Schluss auf den 12. August 1882 angesetzt. — Die Schlussprüfungen an der Kantonsschule werden auf die Tage vom 27.—30. März verlegt der Anfang des neuen Schulkurses geschieht Donnerstags den 20. April.

KLEINE NACHRICHTEN.

Landesausstellung. Wir werden ersucht, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, dass laut Bundesratsbeschluss vom 14. Februar die von *Privaten* an die Ausstellungsbehörden gesandten Briefe *frankirt* werden müssen.

Schweizerische Schulausstellung in Zürich. Samstags den 25. Februar, nachmittags 2 Uhr, Vortrag von Herrn Suter-Näf über Konchyliensammlung (Mollusken). Lokal: Fraumünsterschulhaus Zimmer 16.

Todtenliste. In Rappersweil starb J. J. Hottinger, ein zürcherischer Lehrer aus der Scherr'schen Periode, in Aussersihl Primarlehrer J. Roos im Alter von erst 53 Jahren, in Basel der weitberühmte Kupferstecher Fr. Weber im Alter von 69 Jahren.

Schaffhausen. Durch Beschluss des Erziehungsrates werden die Lehrer gehalten, von nächster Ostern an die neue, in diesen Blättern besprochene Orthographie einzuführen.

Baselstadt. Die Entwicklung des öffentlichen Erziehungswesens dieses Kantons ergibt sich aus folgenden Zahlen:

Jahr	Schülerzahl	Gesammtausgabe	Ausgabe per Schüler
1871	5360	297,316	55 Fr.
1876	6422	512,707	80 „
1881	7910	759,900	96 „

Hiebei ist die Universität nicht inbegriffen. (B. N.)

Preussen. Wessen sich die Volksschule zu versehen hätte, wenn sie der orthodoxen Geistlichkeit wieder überliefert werden sollte, mag man aus einem Artikel des von einem Geistlichen redigirten „Volksfreundes" ersehen; dies Blatt, welches sogar Anspruch darauf macht, auch die „wahren" Interessen der Volksschule und ihrer Lehrer zu vertreten, schreibt wörtlich: „Gute Wege nützen einer Bauerschaft mehr als ein mit der modernsten Seminarweisheit ausgerüsteter Schulmeister und der schönste Schulpalast." — „Was braucht ein Elementarlehrer von Chemie, Naturkunde, Mathematik etc. zu wissen? Das macht ihn mit seinem Stande unzufrieden. Was brauchen die Bauerkinder von Geographie, Geschichte etc. zu wissen? Das heisst mit der Armut Spott treiben. (!) Ob der Schuster mir auf der Rechnung Stiefel oder Stibbels schreibt, ist mir ganz gleichgültig, wenn er mich nur nicht übervorteilt und mir bequemes Schuhwerk macht." (Pr. Sch.-Z.)

Vereinigte Staaten. Im Jahre 1879 betrug die Zahl: *a.* der Kinder im schulpflichtigen Alter 14,960,000; *b.* der eingeschriebenen Schüler 9,420,000; *c.* der im Durchschnitt beim Unterrichte anwesenden 5,280,000; *d.* der Schüler der Privatschulen 365,000; *e.* der Lehrer 105,000, der Lehrerinnen 142,000, zusammen 247,000; *f.* der Ausgaben für die öffentlichen Schulen in Dollars 78,200,000 oder auf den Kopf der Bevölkerung ungefähr 8 Fr. — Die Besoldung der Lehrer schwankte bei den Lehrern von 22,14 Dollars (Nord-Carolina) bis zu 89,47 D. (Distrikt Columbia), bei den Lehrerinnen von 18,7 D. (Alabama) bis zu 83,09 D. (Nevada), auf den Monat berechnet. In 9 Staaten war die Besoldung für Lehrer und Lehrerinnen die nämliche.

LITERARISCHES.

Albrecht I. und der Ursprung der schweizerischen Eidgenossenschaft, von Dr. Paul Wallnöfer, k. k. Schulrat und Gymnasialdirektor zu Innsbruck. Wien, Hölzel. 1881. 1 Fr. 60 Rp.

Es erscheint uns fast wie eine beschämende Tatsache für uns Schweizer, dass ein *österreichischer* Schulmann der erste sein muss, der in einer *Jugendschrift* die Entstehungsgeschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft nach den Resultaten der neuern Forschung eingehend als Spezialthema darstellt. In so vielen Lehrbüchern unserer Schweizergeschichte, die wie diese Schrift „für die reifere Jugend" bestimmt sind, finden wir in den Darlegungen des Entwicklungsganges der Waldstätte — abgerechnet die Verwertung der sagenhaften Version, die wir durchaus nicht als Fehltritt betrachten — immer noch entweder ganz veraltete Anschauungen über die politischen Verhältnisse der Waldstätte oder dann eine haarsträubende Konfusion, die Altes und Neues in gänzlich unwissenschaftlicher Manier durcheinanderwirft.

Hier macht ein Österreicher den bemerkenswerten Versuch, dies berührte Thema möglichst wissenschaftlich und doch populär zu behandeln.

Über manches kann man anderer Ansicht sein. Wir halten die Zeichnung Albrechts I. vielfach für eine misslungene Schönfärberei. Der Verfasser begeht den unglücklichen Fehler, dem schon manche Forscher verfallen sind: die Phrasen, schönklingenden Formeln und Einkleidungen öffentlicher Papiere und Urkunden als wahre Gesinnungsäusserungen und damit als Fundamente der Charakterzeichnung zu benützen. Wollte man mit heutigen Akten so verfahren, so würden die abgefeimtesten, schlauesten

Diplomaten als reine und edle Charaktere erscheinen. Es ist hier nicht der Ort zu derartigen Auseinandersetzungen; aber — um nur ein einziges hier vorliegendes Beispiel zu wählen — jedermann wird einsehen, dass Albrecht sicherlich nicht darum als ein den Waldstätten freundlich gesinnter Herrscher gelten muss, weil die Urner einmal später von „König Albrecht *selig*“ reden. Eine stehende Redensart kann nicht als Typus eines Spezialverhältnisses genommen werden, am wenigsten in diesem erwähnten Falle. Wir sind ferner auch nicht der Meinung des Verfassers, dass die Sagen als „unhaltbare Erfindungen“ keine Geschichtsquellen seien. Alles, was an den Sagen nicht durch bestimmte Zeugnisse geradezu als unhistorisch erwiesen wird oder aus innern Gründen als unmöglich sich erzeigt, darf ganz wohl als möglich oder wahrscheinlich, als Reflex von *wirklichen* Vorgängen zur Geschichtsillustration verwertet werden. Und dazu gehören doch eine ganze Reihe von Zügen und Episoden aus dem waldstättischen Sagenkreise.

Abgesehen von diesen Einseitigkeiten, darf das Büchlein als eine schöne, fleissig gearbeitete, klare und leicht verständliche Zusammenfassung aller Ergebnisse der urkundlichen Forschung und aller Quellenberichte über die Entstehung des Schweizerbundes betrachtet werden. Die *politische*, die *soziale* und *Rechtsentwicklung der Leute in den Waldstätten* ist wissenschaftlich gründlich und doch frisch, anziehend und anschaulich geschildert, und *hierin* (nicht aber in der Geschichte Albrechts und in der Sagenkritik) sehen wir den Wert dieser Schrift für Lehrer und Schüler. Mancher Lehrer hat keine Gelegenheit oder keine Zeit, die grösseren fachwissenschaftlichen Werke über dies Thema (von Huber, Vischer, Rilliet etc.) durchzuarbeiten; ein solcher findet hier einen bequemen, mit Verständnis bearbeiteten und wohlfeilen Auszug.

Wer mit uns die Anschauung teilt, dass (wie Ranke einmal sagt) die Tradition kein Gedicht, sondern „historische Ereignisse ausgestaltende Erinnerung“ sei, dem wird es nicht schwer fallen, die auf Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit Anspruch erhebenden Elemente der Sagen in taktvoller Weise mit jenem Bilde, das die Urkunden uns liefern, zu kombiniren. *C. D.*

Anzeigen.

Soeben erschien die erste Lieferung von:

Grosser

Handatlas

der

Naturgeschichte aller drei Reiche

unter Mitwirkung hervorragender Künstler und Fachgelehrter

von

Dr. Gustav v. Hayek,

k. k. Professor der Naturgeschichte in Wien.

15 Lief. à Fr. 2. 70.

In der Anlage schliesst sich der Grosse Handatlas der Naturgeschichte aller drei Reiche von Dr. Gustav v. Hayek dem Andree'schen geographischen Handatlas an.

Die Ausführung ist eine mustergültige, der Preis ein geradezu beispiellos billiger.

Der Text rührt von einer bedeutenden Kapazität her und wird das ganze Unternehmen, welches in der auf dem Gebiet des Farbendrucks so renommirten Kunstanstalt S. Czeiger in Wien hergestellt wird, in der gediegenen Weise, in welcher es begonnen wurde, auch durchgeführt werden.

Subskriptionen nimmt entgegen

J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.

Im Verlage von Orell Füssli & Co. in Zürich erschien und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Lesebüchlein für die erste Klasse der Elementarschule. Ausschliesslich Kurrentschrift. Herausgegeben von zwei Elementarlehrern. Preis 50 Cts.

Das Büchlein bietet dem Schüler reichen und passenden Uebungsstoff zum Lesen der Kurrentschrift. Es liegt unzweifelhaft im Interesse eines gesunden Unterrichts und kann auch auf dessen Resultate nur fördernd wirken, wenn auf der untersten Stufe die Elemente mehr als bisher und so lange berücksichtiget werden, bis sie dem Schüler zum vollen geistigen Eigentum geworden sind. (O F 386 V)

☛ Soeben erschien:

Rechnungsbeispiele

aus der

Naturlehre.

Zum Gebrauche in Primar-, Sekundar- und Handwerkerschulen

von

C. Marti, Sekundarlehrer.

Preis broch. 60 Cts., kart. 70 Cts.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch den Verleger **K. J. Wyss** in **Bern.**

Anzeige.

In eine französische Familie des Kantons Neuenburg werden Pensionäre gesucht. Pensionspreis samt Stunden monatlich 60 Fr. Anmeldungen an Frau Haggenmüller, Storchengasse Nr. 8, Zürich.

Für Stotternde.

Für die Behandlung meines Sohnes, Sekundaner im Gymnasium, spreche ich Hrn. Institutsvorsteher **Mosetter,** hier, meinen innigsten Dank aus und bezeuge hiermit öffentlich, dass er denselben in vergang. Sommerferien **vom Stottern** völlig befreit hat. **J. v. Neuenstein, Karlsruhe.** (H6134 a)

---

8 mikroskopische Präparate

(Kristalle)

versendet gegen 3 Fr. Nachnahme franko durch die Schweiz:

G. Egli, Sekundarlehrer,
Wyl (Zürich).

Anzeige.

Eltern, welche ihre Töchter in einer guten Pension unterzubringen gedenken, wollen sich vertrauensvoll an die **Pension Morard in Corcelles bei Neuenburg** wenden. — Familienleben. Ernstes Studium der französischen und englischen Sprache, Musik, Wissenschaften etc. — Man nimmt auch junge Töchter auf, die ihre Ferien in der französischen Schweiz zubringen wollen. — Mässige Preise. — Vorzügliche Referenzen.

Sekundarlehrerprüfung.

Für Aspiranten auf thurgauische Sekundarlehrerstellen findet den 23. März und an den folgenden Tagen eine Prüfung im Kantonsschulgebäude zu Frauenfeld statt. Bewerber haben sich bis zum 12. März unter Einsendung der reglementarisch geforderten Ausweisschriften und mit genauer Bezeichnung der Fächer, in denen sie die Prüfung bestehen wollen, bei dem Unterzeichneten anzumelden und, sofern sie keine gegenteilige Anzeige erhalten, sodann Donnerstags den 23. März, morgens 8 Uhr, zunächst zu den schriftlichen Arbeiten sich im Kantonsschulgebäude einzufinden.

Kreuzlingen, den 16. Februar 1882.

Das Präsidium der Prüfungskommission:
Rebsamen, Seminardirektor.

Kantonales Technikum in Winterthur.

Fachschule für Bauhandwerker, Mechaniker, Geometer, Chemiker, für Kunstgewerbe und Handel.

Der Sommerkurs 1882 beginnt am 17. April mit den ersten und dritten Klassen aller Fachschulen, ausserdem mit dem fünften Kurse der Abteilungen für Bauhandwerker, Mechaniker und Geometer. (O F 7076)

Die Aufnahmsprüfung findet am 15. April statt. Anmeldungen sind, mit Zeugnissen begleitet, an die **Direktion** zu richten.

Ausschreibung.

Die ordentlichen **Fähigkeitsprüfungen** für zürcherische Primarlehrer, inkl. früher auferlegte Nachprüfungen, finden in der Zeit vom 5.—14. April, die Vorprüfungen für die III. Klasse in den Tagen vom 17.—19. April am Seminar in Küsnacht statt. Schriftliche Anmeldungen unter Beigabe von Schulzeugnissen sind bis spätestens den 18. März an die Erziehungsdirektion zu richten.

Für die Erziehungsdirektion:
(O F 7041) Der Sekretär: **Grob.**

Bildungskurs für Kindergärtnerinnen in St. Gallen.

Anfangs Mai l. J. wird in St. Gallen ein Kindergärtnerinnenkurs abgehalten werden, falls eine genügende Anzahl von Schülerinnen sich meldet. — Bei der jetzt sehr häufigen Nachfrage nach tüchtigen Kindergärtnerinnen, besonders in Familien, ist es sehr zu wünschen, dass der Sache wieder neue Kräfte zugeführt werden, und ermuntern wir junge Mädchen, welche irgendwie Lust und Befähigung zu diesem Berufe haben, den gebotenen Kurs zu benutzen.

Anmeldungen wolle man **bis spätestens Ende März l. J.** an Fräulein Hedwig Zollikofer, Vorsteherin des Kindergartens, in St. Gallen senden. Ebendaselbst sind die näheren Bedingungen durch Prospectus zu erfahren.

St. Gallen, im Februar 1882.
(H 185 G) **Die Kommission des Kindergartens.**

Der Erdball und seine Wunder. Prachtwerk in 5 Bänden mit Anhang „Wunder der Urwelt" und „Länder- und Völkerkunde"; gediegen wissenschaftlicher Inhalt mit prachtvollen Illustrat. **Ladenpreis Fr. 70 — per Fr. 25.**

Das Buch der Erfindungen und Entdeckungen. Auf dem Gebiete der Industrie, des Handels und der Gewerbe reich illustrirtes Prachtwerk. **Ladenpreis Fr. 70, 6 Bände per Fr. 28.**

20 Bdch. Reclam'sche Universalbibliothek geb. **per Fr. 6.**

Gartenlaube 1860, Ueber Land und Meer in 2 Bdn. Diese 3 Bde. zus. **Fr. 5. 50.**

Illustr. Familienbuch mit prachtvollen Stahlstich-Illustrationen. **Fr. 2. 50.**

Illustr. Familien-Journal. Reich illustr. Lederrücken. **Fr. 2. 50.**

Westafrika. Exped. Rholfs.

Mungo Park, Du Chaillu. **Nordpol-Exp.,** Kane. **Lyu Payu,** Schilderungen aus dem Reiche der Mitte. 3 schön geb. Werke, zus. **per Fr. 6.**

Offerten sub H 651 Z an die Annoncen-Exp. **Haasenstein & Vogler in Zürich.**

König, Schweizergeschichte II. Aufl. geb. 70 Cts.

Rufer, H., Exercices et Lectures, Cours élémentaire de langue française, geb. I. Teil 85 Cts., II. Teil Fr. 1. —.

Auf Wunsch zur Einsicht.

Schulbuchhandlung Antenen, Bern.

Ein Sprachlehrer

(Italienisch, Französisch, Deutsch und Englisch) mit guten Zeugnissen sucht auf Frühjahr Anstellung.

Um weitere Erkundigungen wende man sich an die Expedition.

Ein junger Professor

der franz. Sprache, der Mathematik und der Geschichte an einer höhern Schule der franz. Schweiz sucht in einem Institut oder Pensionat Anstellung, in welchem er Unterricht erteilen könnte und wo ihm gleichzeitig Gelegenheit geboten wäre, sich in der deutschen Sprache weiter auszubilden.

Beste Referenzen stehen zu Diensten.

Briefe an **A. Bonard à Montreux** (Schweiz). (O 204 L)

Schulbuchhandlung Antenen, Bern. Veranschaulichungsmittel für den Unterricht in allen Klassen: Fröbels Beschäftigungsmittel für Kindergärten; Schweizerisches Bilderwerk mit Kommentar; Geographiekarten, Globen, Atlanten, Reliefs, Physikalische Apparate, Anatomische Modelle, Zählrahmen, Nährahmen für Arbeitsschulen; Wandtafeln, Wandtafelzirkel, Leutemanns Thierbilder, Verlag obligatorischer Lehrmittel des Kantons Bern, grosses Sortiment in- und ausländischer Lehrmittel, Schreib- und Zeichenmaterialien. **Katalog gratis und franko.**

Konkursprüfung.

In der letzten Woche im April wird eine Konkursprüfung für Elementarlehrer abgehalten werden. Anmeldungen für dieselben müssen bis zum 10. März an die Tit. Erziehungsdirektion nebst den nötigen Ausweisen über den Bildungsgang und etwaige praktische Tätigkeit eingesendet werden. Die Prüfungskandidaten haben genau anzugeben, ob sie den ersten oder den zweiten Teil der Prüfung bestehen oder, falls sie schon eine längere Dienstzeit hinter sich haben, sich der ganzen Prüfung unterziehen wollen.

Die Konkursprüfung für Reallehrer wird voraussichtlich erst im Spätjahr stattfinden.

Schaffhausen, den 10. Februar 1882.
A. A.
Der Sekretär des Erziehungsrates:
Th. Enderis, Pfarrer.

Vakante Elementarlehrerinstelle.

Die Stelle einer Lehrerin an der hiesigen Elementarschule wird hiemit mit Antritt auf 1. Mai 1882 zur freien Konkurrenz ausgeschrieben. Bei höchstens 30 Lehrstunden per Woche beträgt die Jahresbesoldung Fr. 1200. Ausserordentliche Stunden werden extra vergütet. Etwelche Kenntnis der franz. Sprache ist erwünscht. Die Bewerberinnen sind ersucht, ihre Anmeldungen mit den notwendigen Ausweisen an die unterzeichnete Stelle zu richten bis am 19. März nächstkünftig.

Murten, den 21. Februar 1882.
Aus Auftrag:
Das Sekretariat der Schulkommission.

Ein **Kandidat** der Theologie sucht eine Stellung **als Hauslehrer.** Offerten erbittet unter **C. B. „Invalidendank", Jena.**

Ein verheirateter Lehrer, der 6 Jahre die deutsche Schule in Lausanne geleitet, sucht wegen Aufhebung dieses Institutes eine Stelle

als Primar- oder Fachlehrer des Französischen.

Beste Zeugnisse stehen zu Diensten. Adresse: Gottl. Eisen, instituteur, Lausanne.

Kantonsschule in Schaffhausen.

Anmeldungen zur Aufnahme in die Kantonsschule in Schaffhausen und das mit demselben verbundene Konvikt sind dem Unterzeichneten bis zum 17. April einzuschicken. Der Anmeldung sind ein Altersausweis und die nötigen Schulzeugnisse beizulegen.

Die Aufnahmsprüfung wird den 24. April, von morgens 8 Uhr an, stattfinden.

Schaffhausen, den 18. Februar 1882.
Direktor **Dr. Haag.**

Die Aufnahmsprüfung

in das **Töchterinstitut** und **Lehrerinnenseminar** in **Aarau** findet am 1. und 2. Mai statt. Die Anmeldungen sind bis 20. April schriftlich der unterzeichneten Amtsstelle einzureichen, welche gewünschten weitern Aufschluss erteilt.

(A 14 Q) **Das Rektorat.**

Erziehungsspiegel. 1. u. 2. Bdch. à 1 Fr. Enthaltend: *Schattenbilder* nach *Salzmanns* Krebsbüchlein bearbeitet und vermehrt. Ein Werklein, das des Lesens und der Beachtung aller Erziehenden wert ist.

Die Verlagshandl. **J. Juker,** Romanshorn.